

mäßig wenig. Dafür wird er über alle Einzelheiten des Schiffbaues unterrichtet, und das in einer Fachsprache, die oft nur noch schwer verständlich ist.

Wohl wissend, daß eine kurze Rezension einem so umfassenden Band nicht gerecht zu werden vermag – schon weil bestimmte Themen wie beispielsweise die ausführliche Darstellung der Politik Kaiser Karls IV., die Erörterung der Reformation oder die Bewertung der Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte nicht eigens gewürdigt werden können und weil gerade der weit in alle europäischen Länder ausschweifende Blick des Vf. die Verflechtungen hansischer Politik sowohl erläutert wie manches Mal schwer überschaubar macht –, seien doch einige Kritikpunkte angemerkt: Der Abbildungsteil erscheint fast als Zugabe; im Text wird selten auf die Bilder und Pläne eingegangen. Einzelnachweise in Anmerkungen fehlen sicher zu Recht, doch ist der als Nachweis kapitelweise angefügte Literaturanhang oft unzureichend, und zwar gerade dann, wenn der Vf. Urteile übernimmt oder ablehnt und der genaue Bezugspunkt fehlt. Schließlich die Sprache: Sie ist manchmal so abstrakt, wolkig oder umständlich, daß die Lektüre schwerfällt und der Sinn dunkel bleibt. Zahlreiche Druckfehler erwecken den Eindruck, als habe der Autor keine abschließende Korrektur vorgenommen.

Für den Leser dieser Zeitschrift sei schließlich darauf hingewiesen, daß der baltische Raum mit den Hansestädten Riga, Reval und Dorpat wenig Beachtung findet, gehört doch, ganz abgesehen vom ökonomischen Gewicht, die besondere Rolle dieser Städte mit ihrem Eigeninteresse sicher auch zu den Ursachen, die für den Auflösungsprozeß seit dem 15. Jh. maßgeblich gewesen sind. Hingegen wird die Rolle Novgorods in der Frühphase der Hanse ausreichend gewürdigt.

Bielefeld

Reinhard Vogelsang

R. J. Crampton: Eastern Europe in the Twentieth Century. Verlag Routledge. London, New York 1995. XX, 475 S., 5 Ktn., £ 14.99.

Der Notwendigkeit, interessierten Laien, vor allem aber Studienanfängern wissenschaftlich gearbeitete, keine großen Vorkenntnisse voraussetzende und dennoch gut lesbare, nach Epochen oder geographischen Kriterien gegliederte Gesamtdarstellungen bereitzustellen, verdanken im anglo-amerikanischen Sprachraum die sog. „textbooks“ ihr Entstehen. Für Osteuropa im 20. Jh. diente lange eine von C. A. Macartney und A. Palmer verfaßte Untersuchung¹ diesem Zweck; vor wenigen Jahren hat J. Held eine neue, jedoch zahlreiche Wünsche offenlassende Synthese² herausgegeben. Der früher an der Kent University und jetzt in Oxford lehrende R. J. Crampton, durch mehrere Monographien zur Geschichte Bulgariens als Sachkenner ausgewiesen, legte 1994 eine bis zum Scheitern des Sozialismus reichende, auf seinen Vorlesungsunterlagen basierende Interpretation vor, die bereits im Folgejahr einen Nachdruck erlebte.

Nach einer 30 Seiten umfassenden Einleitung, in der den spezifischen Voraussetzungen des Raums und seiner Bewohner im 19. Jh. Aufmerksamkeit geschenkt wird, bietet C. in fünf großen Abschnitten eine faktenreiche, nur von wenigen Sach- oder Datierungsfehlern beeinträchtigte Geschichte der ostmittel- und südosteuropäischen Staatenwelt zwischen 1918 und 1989. Die baltischen Republiken werden nur in der Zwischenkriegszeit, die DDR nach 1945/49 berücksichtigt; die Geschichte Griechenlands bleibt ausgeklammert. Den Vorgängen in der UdSSR wird nur insoweit Aufmerksamkeit gezollt, als sie die Geschehnisse der in ihrem Vorfeld liegenden Staaten beeinträchtigt haben. Methodisch unternimmt der Vf. zwar mehrfach den Versuch, sowohl die ge-

¹ Independent Eastern Europe, London 1966.

² Columbia History of Eastern Europe in the Twentieth Century, New York 1992.

meinsamen Entwicklungen als auch die divergierenden Erfahrungen der durch ihre Vergangenheit, ihre politischen Institutionen, ihre Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie ihre kulturellen Errungenschaften höchst unterschiedlich strukturierten Länder herauszuarbeiten – da diese Anläufe aber nicht in überzeugenden Analysen und souveränen Synthesen mündeten, beschränkt er sich über weite Strecken auf die Präsentation von kleinen Nationalgeschichten. Werden den behandelten Staaten in der Zwischenkriegszeit durchschnittlich jeweils 15 Seiten zugestanden, erhalten sie danach, wenn es um ihr Schicksal im Zweiten Weltkrieg, während der kommunistischen Machtübernahme, des Stalinismus und seiner Überwindung, des Revisionismus oder bei der Liquidation des Sozialismus geht, im allgemeinen nur selten mehr als zwei Seiten eingeräumt; die Ausnahmen stellen der polnische „Frühling im Oktober“ und der ungarische Volksaufstand von 1956, der Prager Frühling 1968 und die Interpretation der von der Gewerkschaftsbewegung *Solidarność* nach 1980 ausgehenden Entwicklungen dar, die mit großem Sachverstand, viel Sympathie und stilistischem Feingefühl präsentiert werden. Auf Anmerkungen hat der Vf. weitgehend verzichtet, dafür verzeichnet er in der 25 Seiten umfassenden Bibliographie bis hin zu aktuellen Neuerscheinungen fast vollständig die gesamte englischsprachige Sekundärliteratur – abgesehen von einer Handvoll deutscher Titel fanden im Ausland erschienene Bücher allerdings keine Berücksichtigung. Aber selbst mit dem Deutschen scheint C. seine Schwierigkeiten zu haben, denn sonst wäre ihm nicht mehrfach die Verballhornung *Sudetendeutschpartei* für die von K. Henlein geführte SdP unterlaufen.

Obgleich die politische Geschichte im Mittelpunkt steht, finden sich mehrfach – allerdings von statistischen Daten und Prozentzahlen überfrachtete – Informationen über die sozioökonomischen Entwicklungstendenzen des jeweiligen Zeitraums. Aussagen zu den geistig-kulturellen Strömungen, zur Lage der Religionsgemeinschaften oder zur jeweiligen Befindlichkeit der betroffenen Menschen besitzen dagegen Seltenheitswert. Die allzu häufig gebrauchten unüblichen Abkürzungen für Parteien und Institutionen, zu deren Aufschlüsselung fünf Seiten benötigt werden, unterbrechen unnötig den Lesefluß. Da das Hauptgewicht auf die Vermittlung gesicherten Faktenwissens gelegt wurde, sind dem Buch weder neue Erkenntnisse noch weiterführende Interpretationsansätze zu entnehmen, zumal die bewertenden Zusammenfassungen selten überzeugende, diskussionswürdige Aussagen enthalten. Doch hochgesteckte Ziele dürfte der Vf. auch nicht verfolgt haben: Er hat eine handwerklich sauber gearbeitete, übersichtlich gegliederte und gut formulierte, aber dominant positivistisch ausgerichtete Überblicksdarstellung vorgelegt, die allen an ein Begleit- und Studienbuch gerichteten Anforderungen Rechnung tragen dürfte.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Götz Aly: „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden. S. Fischer Verlag. Frankfurt a. M. 1995. 446 S., DM 48,—.

Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden, Bde. 1–3. Durchgesehene u. erweitert. Ausgabe. (Fischer-Tb. 10611–10613.) Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt a. M. 1994. 1351 S., 7 Ktn. DM 39,90.

Die Anzahl der Publikationen zum Völkermord in Ostmitteleuropa hat in den letzten Jahren vor dem Hintergrund vieler Gedenkfeiern enorm zugenommen. Eine bedeutende Stellung nahmen dabei die beiden in dieser Zeitschrift besprochenen Werke von Götz Aly und Susanne Heim über die „Vordenker der Vernichtung“ und die von Wolfgang Benz herausgegebene Zusammenstellung „Dimensionen des Völkermords“ ein (ZfO 43, 1994, S. 135–140), durch die das Unfaßbare wenigstens quantitativ einigermaßen faßbar wurde und Zusammenhänge zwischen Wissenschaft und Völkervernich-